

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887

41 (5.5.1887)

Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 41.

Offenburg, Donnerstag den 5. Mai

1887.

Offenburg.

Nur während des Jahrmarktes
im Gasthaus zu den 3 Königen in Offenburg
Verkauf von
Berliner Confection

	als:		
Damen-Regenmäntel	von	Mk. 8 an	
Jacken, schön garnirt	„	„ 8 „	bis zu der hochfeinsten Sachen.
Umhänge	„	„ 9 „	
Taquettes, in Modestoffen	„	„ 7 „	
Knaben-Anzüge	„	„ 3 „	

Um mit unserm großen Vorrath rasch zu räumen, verkaufen wir zu erstaunlich billigen Preisen. — Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Verkauf nur während des Jahrmarktes dauert und laden zum Besuche höflichst ein.

2.1 **Geschwister Langenbuch.**

Allgemeine
**Deutsche Hagel-Versicherungs-
Gesellschaft zu Berlin**

im Jahre 1874 auf Gegenseitigkeit gegründet
versichert Feldfrüchte aller Art zu den billigsten Prämien und ersetzt den vollen Schaden bis herab zu $\frac{1}{20}$ (=5%) des Fruchtwerthes eines vom Hagel betroffenen Stück Landes.

Grundprämie für Halmfrüchte $\frac{1}{2}$ %; Zuschlagprämie nur, wenn Antragsteller innerhalb 4 Jahren mehr als einmal Schaden erlitten. Bei 3jährigen Abschlüssen 5, bei 10jährigen 10% Rabatt.

Zur Ertheilung einer jeden Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich

Der Agent der Gesellschaft:
Schild-Stehle in Offenburg.

3.2

Pelz- und Wollwaaren

werden über den Sommer gegen Motten und Feuerchaden angenommen bei

Kürschner Burg,

Frommstraße 180.

6.3

Knecht-Gesuch.

Eine Handlungsmühle in der Nähe Offenburgs sucht einen tüchtigen Fuhrknecht bei hohem Lohn. Betr. darf auch verheirathet sein. Näheres bei Schild-Stehle in Offenburg. 3.1

Einige brave

Dienstmädchen

finden per sofort gute Stellen durch Schild-Stehle in Offenburg. 4.1

Haushälterin

für eine Wirthschaft auf einem größeren Landorte gesucht. Dieselbe soll gut kochen können.

Näheres durch Schild-Stehle in Offenburg. 3.1

Offenburg.

Wein-Verkauf

Meine Vorräthe von alten Weiß- und Rothweinen in großer Auswahl verkaufe ich in beliebigen Quantitäten zu mäßigen Preisen. 0.7

Leonhard Wertheimer.

Versteigerungen.

Bühl.

Dienstag, 17. Mai, 7 Uhr, am Marktplatz, durch die Stadtgemeinde: die Jahrmarktstandplätze auf weitere 2 Jahre.

Orschweiler.

Donnerstag, 5. Mai, 1 Uhr, im Löwen in Schmieheim: circa 200 Ctr. Eichenrinden auf dem Stock.

Solzversteigerungen.

Durch die Gemeinde Lauchberg am 9. Mai, 8 Uhr gehörige Schleiferbrücke (200^c 140 Klöße Rado

Eine Wohnung

im Freien gelegen, aus 7 Zimmern bestehend, nebst sehr großem Garten und sonstigem Zubehör, ist auf 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl. 3,3

Tranken-Curschriften gratis.

Husten, Heiserkeit,
Halss-, Brust- u. Lungen-
Leiden, Katarrh, Kinder-
husten u.
= Unzählige Atteste. =

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

analysirt und begutachtet von
Dr. Freytag, Kgl. Professor,
Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr.
Birnbach, Hofrath und Pro-
fessor, Karlsruhe; St. Gutach-
ten von Dr. Faust, Großh.
Medizinalrath in Gradow als
leichtwendiges Mittel bei Husten,
Verstimmung, Keuchhusten der
Kinder allen anderen Mitteln
vorzuziehen.

Prospekte mit Geb.-Anw.
und vielen Attesten bei jeder
Flasche. Niederlage in Offen-
burg bei M. Walter, Haupt-
straße; in Gengenbach bei J. N.
Schöndienst und Sohn;
in Haslach bei Schaettgen-
Ruedin; in Oppenau bei
R. André. 5.1

Futtermehl und Kleie

sowie feine

Getreide-Preßhefe

(letzte wird an Collegen zum
Selbstkostenpreis abgegeben) em-
pfehlen 2,2

Andr. Kupferer, Bäcker,
Offenburg (beim bad. Hof).

Loose

à 2 Mk. (nach Auswärts mit Porto
2 Mk. 10 Pf.) zu der am 3. Juni
stattfindenden Ziehung der
bürgerl. Pferdemarkt-Lot-
terien in der Expedition dieses
Blattes abzugeben.

Eine Stimme aus der Wüste.

Unaufhörlich machen die Kriegs-
verwaltungen aller Länder neue
Ansprüche an die Steuerkraft; die
Rüstungen werden beständig ge-
steigert, und die Volksvertretungen
sind schließlich nachgiebig genug,
alle Anforderungen des Militarismus
zu befriedigen; jene Wenigen
aber, die bei diesem verderblichen
Wettlauf der Staaten warnend
ihre Stimme erheben, vermögen
sich kein Gehör zu verschaffen und
werden bei uns sogar als Landes-
verräter gebrandmarkt. Unter
diesen Umständen verdient es Be-
achtung, wenn ein bedeutender
konservativer Politiker sich dem
allgemeinen Taumel, der sich für
Patriotismus und Staatsklugheit
ausgibt, entgegenstellt, und wenn
er auf die Gefahr aufmerksam
macht, welche die Weiterentwickel-
ung des Militarismus im Gefolge
haben muß. Ruggero Bonghi,
kein böser Radikaler, sondern ein
früherer Minister des Königreichs
Italien, ein treuer Diener der
Krone und Führer der Konservativen
in seiner Heimath, unterzieht
sich dieser Aufgabe in einem
größeren Aufsatz, aus dem die
Wochenschrift „Die Nation“ die
folgenden Stellen mittheilt:

„Während die Lasten für den
Militarismus die Völker erschöpfen,
und während die Politik der Groß-
staaten immer verworrener wird,
verbreitet sich in den niederen
Schichten ein revolutionärer Geist
und die bürgerlichen Klassen wer-
den von Mißtrauen erregt. Jene
Summen, welche die Kriegsbereit-
schaft verschlingt, könnten verwandt
werden, um die Uebel der Gesell-
schaft zu mildern; sie dienen nicht
dazu, um die äußeren Schwierig-
keiten zu lösen; sie sind nur ge-
eignet, die inneren Schwierigkeiten
noch zu steigern. Gerade im Ver-
hältnis zu den Heeren, welche die
Staaten halten, wachsen jene
Arbeiterheere, die schließlich nur
durch die bewaffnete Macht von
revolutionären Unternehmungen
abgehalten werden können. Der
Zwiespalt greift nur tiefer damit
in die Staaten ein. Und die Re-
gierungen, welche im selben Augen-

blick, wo sie die militärischen
Lasten steigern, Gesetze gegen die
Sozialisten machen, gleichen Leuten,
die Holz ins Feuer werfen, damit
es besser aufblume und die gleich-
zeitig Wasser bereit halten, um es
auszulöschen.“

Man muß den eingeschlagenen
Weg verlassen, wenn man jene
Gefahren vermeiden will, mit
denen die heutige Politik über-
kurz oder lang die Gesellschaft be-
droht. Die erste Voraussetzung
für alle diese Fortschritte wäre,
daß man die militärischen Lasten
nicht steigert, sondern vermindert;
und Derjenige, der den ersten
Schritt in dieser Richtung thäte,
würde vielleicht gar nicht so be-
droht sein, wie man annimmt.
Die Macht der öffentlichen Mein-
ung würde ihn gegen einen frivolen
Angriff schützen. „Beträte Fürst
Bismarck diesen Weg, so würde
er sich einen hohen und echten
Ruhm erwerben, als wenn er ein
Parlament zwingt, das Septennat
zu bewilligen.“

Diese Friedensideen — führt
Bonghi weiter aus — welche ich
soeben ausgesprochen habe, und
welche die Massen, in der Tiefe,
alle im Herzen tragen, diese Ideen
werden fast lächerlich erscheinen
inmitten all der Kriegsdrohungen,
die uns umgeben. . . . Es bleibt
nur wichtig, zu errathen, wie
lange das Lächerliche als eine
ernste Sache und umgekehrt er-
scheinen wird, und wie lange noch
ein Vorgehen, das so jeder Ver-
nunft baar ist, wie das der euro-
päischen Großmächte, vernünftig
erscheinen wird. Ich für meinen
Theil bin überzeugt, daß eine so
ungeheure Verdrehung der Wort-
bedeutungen nicht ewig dauern
und daß man wohl oder übel
diesen Stand der Dinge ändern
wird. Nur sollte man nicht war-
ten, daß das mit Gewalt erzwungen
wird, und zwar durch eine Gewalt,
die von unten kommt. Wir mag
man gestatten, das zu sagen, mir,
der ich ein überzeugter Monarchist
bin.“

„Das Beispiel der amerikani-
schen Republik, die so civilisirt
und so reich ist, und die mit der
Entwicklung ihrer Produktion das

gleichgewich
begüterten A
roht —
Wem für d
sch. Es ist
Völker sich
müsse sich
menz der G
wie sie in G
in Zustand
Krieges erg
weihen könn
ziale Thäti
der später
nach der I
wischen, un
ieselbe in j
arismus zu
Dynaastien
er Bergang
nhere volks
che Gesells
nd Frieden
regung g
Streben nic
kann, als i
ngsform ei
herrin ist,
Wille, als
wird, so wi
Anrecht —
form die
ngsform i
daß sie mi
nach macher
Diese A
ervativen
reuen Pat
die „Natio
halte man
was in De
Königstreu,
pativ gilt.
Möglich be
dann jene
uns als o
Waterlande
lärmend an
Offenbu
riethen di
Maurer G
heim in
Welfens i
mit endig
Chemann
gabel eine
den Kopf
schwer dar
Die Ge

rischen
en die
Beuten,
damit
gleich-
um es

agenen
n jene
mit
über
ft be-
sehung
wäre,
Lasten
ändert;
ersten
thäte,
so be-
nimmt.
Mein-
rivolen
Fürst
würde
echteren
er ein
ptennat

führt
che ich
und
Tiefe,
e Ideen
scheinen
hungen,
s bleibt
r, wie
s eine
hrt er-
ge noch
er Ver-
er euro-
nünftig
meinen
eine so
r Wort-
bauern
er übel
ändern

ht war-
zungen
Gewalt,
ir mag
en, mir,
onarchist

merikani-
civilisirt
mit der
tion das

Uleichgewicht der armen und der
begüterten Klassen in Europa be-
droht — dieses Beispiel ist vor
Allem für die Monarchien gefähr-
lich. Es ist unmöglich, daß die
Völker sich an die Idee gewöhnen,
es müsse sich als materielle Konse-
quenz der Geistesentwicklung, so
wie sie in Europa vor sich geht,
in Zustand latenten oder offenen
Krieges ergeben, der nicht mehr
weichen könne und der alle andere
soziale Thätigkeit absorbiert. Früher
oder später werden die Völker
nach der Ursache dieses Übels
forschen, und sie werden meinen,
dieselbe in jenem Theil des Mil-
itarismus zu finden, welchen die
Dynastien noch als Vermächtniß
der Vergangenheit bewahren. Wenn
unsere volksthümliche und bürger-
liche Gesellschaft, die nach Arbeit
und Frieden begehrt, zu der Ueber-
zeugung gelangt, daß sie ihr
Streben nicht anders befriedigen
kann, als indem sie eine Regier-
ungsform einsetzt, bei der sie allein
herrin ist, und wo kein anderer
Wille, als der ihrige respektirt
wird, so wird sie — vielleicht mit
Anrecht — annehmen, daß diese
Form die republikanische Regier-
ungsform ist; aber es ist sicher,
daß sie mit derselben einen Ver-
such machen wird."

Diese Anschauungen eines kon-
servativen Politikers und königs-
treuen Patrioten — so schließt
die "Nation" ihre Betrachtung —
halte man mit dem zusammen,
was in Deutschland zur Zeit für
Königstreue, patriotisch und konser-
vativ gilt. Wie kurzfristig und
flüchtig beschränkt erscheinen als-
dann jene Elemente, die sich bei
uns als die einzigen Stützen des
Vaterlandes und des Thrones
härmend ausgeben.

Offenburg. Am Sonntag ge-
triehen die Landwirth Andreas
Maurer Eheleute von Otten-
heim im Stalle wegen des
Wekens in Wortwechsel, der da-
mit endigte, daß der jähzornige
Ehemann der Frau mit einer Mist-
gabel einen solchen Schlag auf
den Kopf versetzte, daß dieselbe
schwer darniederliegt. (L. Z.)

Die Gewitter sind fast überall

von wolkenbruchartigen Regen-
güssen, auch von kurzem Hagel-
schlag begleitet. In der Gegend
von Alzey (Rheinhesse) ist ein
Wolkenbruch niedergegangen, der
nicht nur den Fluren, sondern
auch den Häusern Schäden zuge-
fügt haben soll. — Bei Würz-
burg stieg das Wasser in einem
Dorfe halbhaushoch, in der Kirche
bis zum Altar. Vieh ist ertrunken.
Die Weinberge beschädigt.

— Ueber den **Kriegszustand in
Elsass-Lothringen** streiten sich die
nationalliberalen Blätter noch
herum. Die „Nat.-Ztg.“ findet seine
Verhängung für sehr heilsam, die
„Köln. Ztg.“ dagegen bezeichnet
dagegen den Vorschlag als thöricht.
Das erstere nationalliberale Blatt
bildet sich auf seinen dadurch be-
kundeten „Patriotismus“ viel ein.
Die reichsländische „Landesztg.“
publicirt offiziell, daß der Kriegs-
zustand nicht verhängt wird.

Die Weinstener haben im
vorigen Jahre im Großherzog-
thum Hessen 5798 Wirthe im
Betrage von 285,513.75 Mark
entrichtet. Daß diese Wirthe die
Steuer auf das weintrinkende
Publikum abgewälzt haben, ver-
steht sich von selbst.

Die Branntweinsteuer, wie
solche am Donnerstag dem Reichs-
tag vorgelegt wird, trifft mit 50
Mark pro Hektoliter diejenige
Branntweinherstellung, welche bis
zu einem Jahresquantum von 2 1/3
Millionen steigt; wer mehr produ-
zirt, soll mit 70 Mark pro Hekto-
liter zahlen, wenn der Schnaps
für deutsche Trinker bestimmt ist.
Die Deutschen, welche Branntwein
trinken, sollen etwa 152 Millionen
Mark an indirekten Steuern zahlen
helfen. Die Konsumsteuer beträgt
schon an und für sich für eine
Arbeiterfamilie von 4 Köpfen 13
Mark im Jahr. Eine Vertheuer-
ung des Branntweines ist selbst-
verständlich.

**Die Antwort einer Handels-
kammer.** Vor einiger Zeit hatten
die städtischen Behörden von Hat-
tingen in Westfalen den Kriegs-
minister ersucht, die Stadt mit
einer Garnison zu besetzen,
und die Handelskammer zu
Bochum, an deren Spitze der

bekannte Geheime Kommerzienrath
Baare steht, hatte sich beeilt,
das Gesuch zu unterstützen. Be-
gründet wurde dasselbe u. A.
dadurch, daß in den industriellen
Orten Westfalens die Anwesenheit
von Truppen sehr wünschenswerth
sei, weil die Gefahr nahe liegt,
daß dort sozialdemokratische Be-
wegungen entstünden, welche das
Einschreiten von Truppen erfor-
derten. Es war noch darauf hin-
gewiesen worden, daß in Dort-
mund eine größere Zahl von
Sozialdemokraten vorhanden sei.
Diese Begründung hat die **Dort-
munder Handelskammer** zu einer
Kundgebung veranlaßt, von welcher
sie nur deshalb den Kriegsminister
nicht unterrichtet hat, weil derselbe
bereits das Gesuch Hattingen's
abgelehnt hat. Die Handelskam-
mer spricht sich ausdrücklich für
die bisherige Praxis der Regier-
ung aus, nach welcher die indu-
striellen Orte mit ihrer dichten
Arbeiterbevölkerung, so weit irgend
thunlich, nicht mit Garni-
sonen belegt werden, um
Reibereien und Unzuträglichkeiten
zu vermeiden, und erklärt, daß
sie die Verlegung einer Garnison
nach den Industriebezirken behufs
Aufrechterhaltung der Ordnung
als ein „unverdientes Miß-
trauensvotum gegen die im
Großen und Ganzen loyale Ar-
beiterbevölkerung“ und als eine
Störung des günstigen Verhält-
nisses zwischen Arbeitnehmer und
Arbeitgeber erachten müsse. Dieses
Verhältniß könnte freilich noch
viel günstiger sein, wenn die Ar-
beitgeber es sämmtlich über sich
gewinnen könnten, die Arbeiter
nicht in der Ausübung ihrer
bürgerlichen Rechte zu be-
schränken.

Eine Flugblattfälschung. Bei
der Stichwahl in Stettin ver-
breiteten die Deutschfreisin-
nigen ein Wahlflugblatt, das
eine mit den Namen des sozial-
demokratischen Centralwahlkomite's
unterzeichnete Depesche veröffent-
lichte, worin die Sozialdemokraten
für den deutschfreisinnigen Kandi-
daten Brömel einzutreten aufge-
fordert werden. Dieser wurde auch
gewählt. Jetzt sind 18 Angehörige

der deutschfreisinnigen Partei wegen Verbreitung dieses von Grund aus verlogenen Flugblattes in Untersuchung gezogen.

Wahlkampf. Am 21. Febr. stimmten in Wiebda bei Braunschweig von 295 Wahlberechtigten 230 für den Sozialdemokraten Blos. Da der Vorstand des Braunschweiger Landwehrverbandes vermuthete, daß die Vereinsmitglieder in Wiebda ebenfalls für Blos stimmten, erging durch den Hauptmann a. D. Frühling ein entsprechendes Schreiben nach Wiebda. Der Vorsitzende des Vereins verwies in seiner Antwort Herrn Frühling an die übrigen Vorstandsmitglieder, „da diese während der Wahlzeit ortsanwesend, er selbst aber auswärtig in Beschäftigung gestanden habe.“

— Darauf erhielt er eine Postkarte mit folgendem Inhalt: „Braunschweig, 5. 3. 87. In Besitz Ihres werthen Schreibens vom gestrigen Tage muß ich Ihnen bemerken, daß ich Sie als 1. Vorsitzender Ihres Vereins, für die Folgen Ihrer ablehnenden Haltung in der angeregten Frage allein verantwortlich mache. Der Vorstand des Braunschweiger Landwehrverbandes. (gez.) Frühling. An den 1. Vorsitzenden des Krieger- und Landwehrvereins Herrn Buchholz, Wiebda.“ — Der Wiebdaer Verein hat darauf in einer General-Versammlung einstimmig den Austritt aus dem Braunschweiger Landwehr-Verbande beschlossen. — So benehmen sich Männer, die noch etwas auf die Freiheit ihrer Ueberzeugung halten! — In Nürnberg wurde zweien Reserveoffizieren, welche bei der Reichstagswahl für den freisinnigen Kandidaten eintraten, begreiflich gemacht, daß dies nicht mit ihrer Offiziersstellung harmonire. Die beiden Leute waren vernünftig genug, ihren Abschied aus einer Stellung zu nehmen, die unter solchen Umständen einem freien Manne nicht gefallen kann.

In Nürnberg ließ sich ein arbeitscheuer Mensch von einem Eisenbahnzug den linken Arm abfahren.

In München ist der Einjährig-Freiwillige Pasquay seiner Verlegung erlegen, ohne Angaben über die Ursache des Selbstmordes gemacht zu haben.

Ein Mord. Bei Diebesen, unweit der braunschweigischen Grenze, ging ein Strolch gegen das Verbot den Bahnkörper entlang. Von dem Bahnwärter L. zur Rede gestellt, brachte er diesem 6 Dolchstücke bei, so daß der Unglückliche, welcher Frau und vier unverforzte Kinder hinterließ, nach einigen Stunden eine Leiche war. Der Mörder ist verhaftet.

In Zürich hat der Ingenieur Luz einen Schriftseker, Namens Bürgin, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag todtgeschossen. Bürgin hatte in heiterer Weinlaune mit Luz einen Scherz gemacht.

Bei Prag erschoss sich ein Student, Namens Julius Berge, weil der Afrikareisende Stöcker es ablehnte, ihn zur nächsten Reise mitzunehmen.

Paris, 3. Mai. Der Minister-rath beauftragte den Finanzminister Daubhin, der Budget-Kommission neue Verminderungen um 12 Millionen anzukündigen, wovon 8 im Kriegsbudget. — Schnäbele wird nicht in Ruhestand gesetzt werden, sondern einen anderen Posten erhalten. — Der Polizeipräfekt traf umfassende Vorsichtsmaßregeln für die heutige erstmalige Aufführung des „Lohegrün“.

Athen, 3. Mai. An mehreren Orten des Peloponneses und Westgriechenlands fanden in den letzten Tagen heftige Erdstöße statt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Ein kühnen Sprung in's Wasser von der Brooklyn Bridge herab that unlängst ein 19-jähriger Neuschotte. Er sprang vom höchsten Punkte des Brückengeländers herab. Ein Polizist packte in an der Ferse, um ihn am Sprunge zu verhindern, aber er riß sich los, überschlug sich in einer Tiefe von etwa 90 Fuß zweimal und berührte das Wasser zuerst mit dem Kopfe. 20 Sekunden später kam sein Körper, gerade und steif

wieder zum Vorschein. Er schwamm kräftig auf das Gestade zu, lande gänzlich unverseht und klagte nur, daß er sich betäubt fühlte als ob er einen Keulenschlag an den Kopf erhalten hätte.

Weinsehnsucht.

O, du edler Nebenast,
Sprudelst hell und glückverheißend,
Spendest Muth und Feuerkraft,
Seelbelebend, geistaufreißend!
Wenn ich nur dich hätte!

Wie besäng' ich dich im Lied,
Wenn Du meinen Geist gerüttelt,
Wenn wie Feuer jedes Glied,
Du mir helfend aufgeschüttelt!
Wenn ich nur dich hätte!

Wie wollt' ich da Liebchen mein,
Glühendheiß an's Herze drücken,
Wenn Courag' ich söge ein
Vorher von dir zum Verücken!
Wenn ich nur dich hätte!

Wie wollt' ich so todesmuthig
An den Reichstagswahlen schrei'n,
Wenn dein Saft so farbenblutig,
Mir durchrieselt Mark und Bein!
Wenn ich nur dich hätte!

Wie wollt' ich dem Herrn Franzos,
Seine Nachgelüste dämpfen,
Könnst' ich mir damit famos
Nur ein Glas „Frei-wein“ erkämpfen!
Wenn ich es nur hätte!

Wie wollt' ich die „Schwarzen“ Mohre
Wändigen in — Afrika,
Hätt' ich vorher mir erkoren
Nur zwei Fajchen „Madeira“!
Wenn ich sie nur hätte!

Wie wollt' ich im Schwabenlande:
„Vivat, Freiheits-Altland! zetern,
Könnst' ich mir vom Nordseestrande,
Nur ein Gläschen „Freiheit“ fördern!
Wenn ich nur Wein hätte.

So verwegen weltverbessernd,
Wohl es keinen Menschen gab'
Als mich, wenn ich statt „verwässernd“
Nur „verweint“ den Geist erhebt! —
Wenn ich nur Wein hätte! —
Pforzheim. Ernst Rennet

(Anmerkung des Setzers):

Deine Sehnsucht, lieber Freund,
Kannst Du sicher bei uns stillen,
Wirst Du hier dann recht „beweint“
Kannst Du immer fröhlich jüngen:
Endlich Wein, jetzt hab' ich dich!

Frankfurter Goldcours vom 3. Mai.

20-Franken	Mk.	16.12
do. in 1/2	„	16.11
Englische Sovereign	„	20.29
Russische Imperials	„	16.64
Dufaten	„	9.50
do. al marco	„	9.54
Dollar in Gold	„	4.18

Redakteur, Drucker und Verleger Ad. Beck in Offenburg.